

SWR2 Wissen

Wikinger und Wikingerinnen –

Abschied vom Krieger-Mythos

Von Eberhard Reuß

Sendung vom: Donnerstag, 5. Oktober 2023, 08.30 Uhr
(Erst-Sendung vom: Freitag, 23. September 2022, 08.30 Uhr)
Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg
Regie: Andrea Leclerque
Produktion: SWR 2022

Sie gelten als brutale Krieger mit Hörner-Helm. Dabei gab es auch große Kriegerinnen unter den Nordmännern. Und am erfolgreichsten waren sie ohnehin, wenn sie nicht kämpften.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 01: Hornsignal Film „Die Wikinger“

Sprecherin:

Der Film „Die Wikinger“ von 1958 bedient das typische Klischee des blutrünstigen Kriegers.

O-Ton 01 Film „Die Wikinger“, Trailer:

„Für einen Wikinger erfüllte sich das Leben nur im Kampf. Für ihn gab es nur Frauen, die er im Kampf eroberte.“ (Gebrüll, geblendet)

Sprecherin:

Der Film bedient alte Vorurteile vom starken Mann. Forscherinnen wie Viola Skiba entdecken die Kriegerinnen unter den Nordmannen.

O-Ton 02 Viola Skiba:

„Wir haben eine ganze Reihe von sehr, sehr interessanten Frauenfiguren, denen wir nachspüren können. Das haben wir auch getan, und ihre Geschichten sind sehr, sehr interessant.“

Ansage:

„Wikinger und Wikingerinnen – Abschied vom Krieger-Mythos“. Von Eberhard Reuß.

Sprecherin:

Die Wikinger sind Teil der Populärkultur. Als Krieger im Computerspiel „Valheim“, als kindertauglicher Serienheld Wickie, als Comicfigur Hägar der Schreckliche in einer ganz heutig wirkenden Wikinger-Ehe – oder bereits ein halbes Jahrhundert vor der Netflix-Filmsaga „Vikings“, mit Hollywood-Legende Kirk Douglas in der Rolle von Wikingerfürst Einar:

O-Ton 03 Kirk Douglas:

„You wish a Thousand Times you were dead!“ (Musik, Lärm, geblendet)

Sprecherin:

Die Hörner an den Helmen der Film-Wikinger sind übrigens nicht authentisch, sie kamen erst mit Richard Wagners Opern auf, weil Helme mit Hörnern einfach martialischer aussehen. An den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen war die Historikerin Viola Skiba im Sommer 2022 für eine Ausstellung verantwortlich, die mit Wikinger-Klischees wie den metzelnden Horden in Hörner-Helmen aufräumen wollte und neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die Nordmänner und Nordfrauen vorstellte. Es hat sich einiges getan. Neue wissenschaftliche Untersuchungen von alten Gräbern haben erstaunliche Erkenntnisse gebracht.

O-Ton 04 Viola Skiba:

„Das heißt, man hat tatsächlich Gräber gefunden, wo Personen bestattet waren, die Skelette zusammen mit Waffen. Und man war immer davon ausgegangen, es muss

sich um Männer gehandelt haben und um Krieger. Und neue Untersuchungen haben also das Ergebnis ergeben, dass es sich um weibliche Skelette handelt.“

Sprecherin:

War die Wikinger-Gesellschaft also viel weniger patriarchal organisiert als bisher gedacht? Waren Frauen vielleicht sogar gleichberechtigte Kriegerinnen? Viola Skiba ist vorsichtig.

O-Ton 05 Viola Skiba:

„Es kann ein Statussymbol gewesen sein. Aber es gibt natürlich auch Berichte von Kriegerinnen oder zumindest Funde von Frauen, die mit beim Kampf dabei waren. Und wahrscheinlich liegt die Wahrheit irgendwo da in der Mitte, denn es wird keine Frauenheere in dem Sinne gegeben haben. Aber dass die eine oder andere mitgekämpft hat, das können wir heutzutage einfach nicht mehr ausschließen.“

O-Ton 06 Film-Trailer „Die Königin des Nordens“:

„Meine Königin, ich habe Angst, dass wir die Kontrolle verlieren.“ – „Ich habe vor nichts Angst.“

Sprecherin:

Wie der Trailer zum dänischen Spielfilm „Die Königin des Nordens“ von 2021 deutlich macht, gab es mächtige Herrscherinnen. Das historische Vorbild der Leinwand-Titelheldin, Königin Margarete, vereinte und regierte im 14. Jahrhundert Dänemark, Norwegen und Schweden. Der tatsächliche Alltag von Wikingerfrauen scheint weitaus weniger dramatisch gewesen zu sein. Archäologische Befunde aus Haithabu lassen darauf schließen. Diese Wikinger-Siedlung in Ostsee-Nähe im heutigen Schleswig-Holstein ist seit 2018 UNESCO-Weltkulturerbestätte. Ute Drews, von 1991 bis 2021 Leiterin des Wikinger Museums Haithabu, sagt über den Alltag der Wikingerinnen:

O-Ton 07 Ute Drews:

„Also in Haithabu muss man sich vorstellen, haben die Frauen einem Haushalt vorgestanden, der aus einem kleinen Haus bestand, mit meistens nur drei Räumen. Und im mittleren Raum befand sich ebenerdig am Fußboden eine Herdstelle aus faustgroßen Steinen mit Lehm ummantelt, aufgebaut, und darüber hing ein Kessel aus Eisen. Wenn die Familie reich war, stand im Feuer dort ein großer Speckstein-Kessel aus Norwegen. Und da galt es wohl, alles das rein wandern zu lassen, was die natürliche Umwelt jahreszeitlich bedingt hergab. Also die Frau war von morgens bis abends, das heißt von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, damit beschäftigt, den Haushalt zu erledigen, mit sehr einfachem Kochgeschirr und mit sehr einfachen, schlichten Möglichkeiten. Die Materialien dafür bekam sie eben aus der Natur oder aus einem kleinen Garten hinter dem Haus oder aus der ländlichen Siedlung der Umgebung. Das ist der Alltag.“

Sprecherin:

Es gibt allerdings auch schon um das Jahr 1000 feine Unterschiede und soziale Hierarchien in der Wikinger-Siedlung Haithabu – und das über den Tod hinaus.

O-Ton 08 Ute Drews:

„Wenn wir uns da die Bestattungen von reichen Frauen anschauen, dann begegnen uns wirklich sehr wohlhabende Damen, will ich mal sagen, die mit einem Grabinventar ausgestattet worden sind, das deutlich macht, wie sie in ihrem eigentlichen Leben gelebt haben. Aber wie sie sich ihr Leben nach dem Tod vorstellen. Und das sind dann Frauen, die mit kostbaren Gewändern bestattet werden, mit sehr schönem Schmuck, mit Glasperlen, mit goldenen Anhängern, mit silbernen oder goldenen Schalen, Fibeln, die das Gewand zusammenhielten, mit einem Trinkhorn, vielleicht einer Truhe, in der noch weitere Gewänder aufbewahrt werden. Also alles, um ein schönes Leben nach dem Tod zu führen. Das sind also die Fälle, wo uns die reichen Frauen begegnen.“

Sprecherin:

Um die 2.000 Einwohner zählt Haithabu als die größte Wikingerstadt des Nordens im Jahr 1050 vollständig zerstört wird. Von Wikingern. Weil der dänische König Sven anderweitig beschäftigt ist, nutzt der norwegische König Harald der Harte die Gunst der Stunde zum großen Gemetzel. In der Sprache des Siegers klingt das so.

Zitator (Harald der Harte):

„Verbrannt von einem Ende zum anderen wurde ganz Haithabu im Zorn. Eine vortreffliche Tat, meine ich, die Sven schmerzen wird. Hoch schlug die Lohe aus den Häusern, als ich in der Nacht vor Tagesgrauen droben auf der Burg stand.“

Atmo 02: Fußball-EM 2016 Island gegen England: Geräusch („Uhh, Uhh...“) – darüber:**Sprecherin:**

Isländische Schlachtengesänge bei der Fußball-Europameisterschaft 2016 in Frankreich.

Atmo 03: Fußball-EM 2016 Island gegen England: Geräusch („Uhh, Uhh...“) – (wieder hochziehen) – (Fußball-Reporter im ON): „Hurra, hurra, die Wikinger sind da!“ – (Jubelschrei, geblendet) – kreuzen mit:**O-Ton 09 Bernd Schneidmüller:**

„Also wir haben Hinweise, dass Wikinger in ihren Schlachten singen. So wie heute Fußballfans dies auch tun in den Stadien.“

Sprecherin:

Der Historiker Professor Bernd Schneidmüller von der Universität Heidelberg kennt Quellen, die beschreiben, wie Wikinger ihre Feinde mit Schlachtgesängen eingeschüchtert haben.

O-Ton 10 Bernd Schneidmüller:

„In den Quellen wird geschrieben, dass diese Menschen groß und blond waren, von einem Körperbau, der alles überragte. Und das hat Eindruck gemacht. Die wikingische Sprache, die Sprache dieser Menschen können wir nur ganz schwer

rekonstruieren. Weil das Besondere der normannischen Geschichte ist ja die Anpassungsfähigkeit.“

Sprecherin:

Die Wikinger kommen herum. Ihre Spuren finden sich in der Normandie, in Spanien, in Süditalien oder auch im Nahen Osten. In der Fremde angekommen, geben sie ihre Sprache schnell auf und passen sich an.

O-Ton 11 Bernd Schneidmüller:

„Zu einer großen Literaturfähigkeit ist es nicht gelangt. Aber in den skandinavischen Sagas haben wir natürlich einen Abglanz dieser Kultur.“

O-Ton 12 Reportage Fußball-EM:

„(isländischer Reporter brüllend) – „Tor!“ – „Sensationsson“ – „Island steht im Viertelfinale!“ – (Uhh, Uhh...) – darüber:

Sprecherin:

Die Nordmänner aus Island besiegen bei der Fußball-EM am 27. Juni 2016 England mit 2:1 – und schon werden zumindest bei englischen Fußball-Reportern wilde Erinnerungen wach an das Jahr 1066, Ten Sixty Six. Als zum ersten und einzigen Mal die britischen Inseln erobert werden. Und an 793, als die Wikinger erstmals Einzug in die Weltgeschichte halten – mit ihrem Überfall auf Lindisfarne, einer Insel vor der Nordküste Englands.

Zitator (Simeon von Durham):

„Die Wikinger gelangten zum Kloster von Lindisfarne, plünderten es aus, verwüsteten alles, zertrümmerten den heiligen Ort mit ihren unreinen Füßen, stürzten die Altäre um und raubten alle Schätze der Heiligen Kirche. Einige der Brüder brachten sie um, einige führten sie gefesselt ab. Viele jagten sie davon, ohne Kleider und unter Demütigungen und Beschimpfungen. Manche ertränkten sie in der See.“

Sprecherin:

So beschreibt der Chronist Simeon von Durham den Überfall der Wikinger auf Kloster Lindisfarne. Einen Eindruck davon bietet auch der sogenannte Lindisfarne Stein. Die Historikerin Viola Skiba beschreibt das steinerne Bildrelief, das an den Wikinger-Überfall von 793 erinnert:

O-Ton 13 Viola Skiba:

„Es sind sieben Figuren, sie sind relativ abstrakt, und sie tragen über den Köpfen, Waffen. Sind Scherte dabei, sind Äxte dabei und sie laufen quasi in einer Reihe, und auf der anderen Seite sind zwei Betende rechts und links eines Kreuzes zu sehen mit der Hand Gottes. Der untere Teil fehlt heute, ist abgebrochen, aber ein sehr, sehr eindrucksvolles Dokument.“

Sprecherin:

Gewalt, Angst und Schrecken. Überall in Europa berichten die christlichen Chronisten sorgenvoll von der ständigen Gefahr aus dem Norden, die ihren Tribut fordert.

Zitator (Adam von Bremen):

„Ipsi vero piratae, quos illi Wichingos appellant, nostri Nortmannos, tributum solvunt.“

Sprecherin:

Piraten, Wikinger, Nordmänner, so nennt sie Adam von Bremen. Leute, denen man Tribut zollen muss. Der Historiker Professor Bernd Schneidmüller.

O-Ton 14 Bernd Schneidmüller:

„Die Wikinger, so könnte man übersetzen, sind Seeräuber. Das ist auch eine Eigenbezeichnung, die wir in skandinavischen Quellen haben. Die Normannen, das sind Leute, die aus dem Norden kommen, und sie bezeichnen sich zunächst einmal gar nicht so, sondern es sind die Überfallenen, die dieses unerklärliche Phänomen Männer aus dem Norden, Nordmannen als den Inbegriff des Bösen und des Unchristlichen, des Feindlichen bezeichnen.“

Sprecherin:

Um 1000 herum nennen die Normannen sich dann selbst auch so. Der Überfall auf das Kloster Lindisfarne markiert den Beginn einer langen Geschichte von Eroberungs- und Beutezügen. Wikingerschiffe sind auf Rhein und Mosel unterwegs.

Der Zeitzeuge Abt Regino von Prüm notiert:

Zitator (Regino von Prüm):

„Am 6. Januar des Jahres 882 überfielen die Heiden das Kloster Prüm, das man aufgrund seiner Lage bisher für sicher gehalten hatte. Hier hausten sie drei Tage lang und plünderten die ganze Umgegend aus. Daraufhin rotteten sich die Bauern der Gegend zusammen, um die Wikinger aufzuhalten. Aber es waren eben Bauern und keine Krieger [...]. So hatten die Wikinger leichtes Spiel [...] und metzelten sie wie Schlachtvieh nieder.“

Sprecherin:

Die Forschung rätselt bis heute, warum die Wikinger so rücksichtslos auf Beutezüge gingen. Vielleicht waren sie freie skandinavische Bauern, die sich aus Hunger und Not zusammenschlossen und dann raubten und mordeten. Der renommierte, im Jahr 2016 verstorbene, dänische Archäologe Lars Jörgensen vermutete, dass der Wikingerstaat Einnahmen brauchte. Steuern gab es noch nicht. Gold und Silber holte man sich von den Nachbarn. Für den Historiker Bernd Schneidmüller spielen mehrere Faktoren eine Rolle.

O-Ton 15 Bernd Schneidmüller:

„Früher hat man sich immer vorgestellt, dass diese Menschen in den Fjorden wohnen, dass dann die Bevölkerung wächst und dass kein Platz mehr ist, um alle diese Menschen zu ernähren, das wäre viel zu einfach. Das ist die sogenannte

Überbevölkerungsthese. Die Wirklichkeit dürfte weit bunter gewesen sein. Ich neige eher dazu, dieses kulturelle Gefälle und die Anziehungskraft des Goldes der Zivilisation, der Kultur, für wandernde Menschen für viel entscheidender. Wir beobachten das in allen Jahrhunderten, nicht nur im Mittelalter, dass sich Menschen von Fortschrittsregionen anziehen lassen und dass sie durch ihre Migration diese Fortschrittsregionen wiederum verändern. Und genau diesen Sachverhalt beobachten wir im neunten und zehnten Jahrhundert, wo ganze Gruppen von Skandinavien aufgebrochen sind, um ihr Glück woanders zu suchen. Und sie haben durch ihre Wanderung dieses Woanders verändert.“

Atmo 04: Hornsignal (trocken)

Sprecherin:

Vielleicht gibt es auch eine weitere, brutal simple Erklärung für die Raubzüge. Denn die Wikinger, die Nordmänner, die Normannen haben mit ihren Überfällen Erfolg – auch dank ihres technischen Vorsprungs im Schiffsbau.

O-Ton 16 Bernd Schneidmüller:

„Die Wikingerschiffe sind deshalb so wichtig für diese Expansion, für die gesamte Kultur des hohen Mittelalters, weil sie extrem beweglich sind und weil sie gleichzeitig auch hochseetüchtig sind.“

Atmo 05: Geräusch Segelschiff mit Wellengang – darüber:

Sprecherin:

Hinaus aufs Meer. Mit 30 Meter langen Schiffen aus Eichenholz. Die Bretter waren dünn und doch fest, längs vom Baumstamm mit dem Beil gespalten. Der schmale Schiffsrumpf blieb deshalb flexibel, schlängelte sich selbst durch schwere See. An Bord keine Aufbauten. Nur Ruderbänke für 60 Mann. Doch Rudern kostet unnötige Kraft. Viel wichtiger sei daher die Fähigkeit gewesen, segeln zu können, sagt Rudolf Simek, Experte für das mittelalterliche Skandinavien:

O-Ton 17 Rudolf Simek:

„Die Wikinger Schiffe waren ihrer Zeit voraus, was den Rest Europas anlangt. Die Skandinavier hatten eine Jahrhundert lange, Erfahrung mit Seefahrt, die ursprünglich nicht mit Segel betrieben wurden. Die ältesten Boote, die wir erhalten haben, und das ist zum Beispiel das Hjortspring-Boot aus Dänemark aus einem Moor-Opfer-Fund aus der Zeit 400, 500 vor Christus ist zwar schon gewissermaßen vom skandinavischen Typ, wird aber noch gepaddelt. Später finden wir, wie auch im Schloss Gottorf in Schleswig-Holstein zu sehen, Ruderschiffe aus der Zeit um 400 nach Christus. Und erst irgendwann um vielleicht 600 herum nach Christus übernehmen die Skandinavier – wir wissen nicht genau woher – die Technik des Segelns, entwickeln sie aber in den nächsten 100, 150 Jahren zu einer derartigen Perfektion, wie sie sonst nirgendwo in Europa erreicht wurde.“

Atmo 06: Segelschiff mit Wellengang – darüber:

Zitator (Thorfinn Karlsefni):

„Ich, Thorfinn Karlsefni, Kaufmann aus Grönland, bin mit Leif Erikssons Schwester Gudrid verheiratet. Mein Schwager Leif Eriksson war einige Jahre zuvor auf Entdeckungsfahrt gegangen und hatte weit im Westen von Grönland neues Land gesichtet. Da er dort Weinreben fand, nannte er das Land Vinland, Weinland. Er ließ Hütten erbauen.“

Atmo 07: Holzschlagen – darüber:**Sprecherin:**

An der Nordspitze der kanadischen Insel Neufundland in L'Anse aux Meadows werden 1961 Überreste dieser ersten Wikinger-Siedlung in Nordamerika entdeckt. 60 Jahre später erhält Ronny Friedrich, Leiter des Klaus Tschira Labors für Altersbestimmung an den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen, Post aus den Niederlanden von der Universität Groningen. Ein paar Holzproben, ungefähr die Menge von einem halben Streichholz.

O-Ton 18 Ronny Friedrich:

„Wir wussten nur, dass die Groninger gern Analysen von uns hätten. Die können die Analysen auch selber machen bei sich im Labor, hin und wieder messen wir aber einfach mal Daten auch gegen, damit man zwei Meinungen hat für ein Datum, was man dann benutzen möchte. Für unsere Wissenschaft.“

Sprecherin:

Bei der Datierung hilft ein gewaltiges Naturereignis, ein Sonnensturm, der im Jahr 993 enorm viel Kohlenstoff 14 in der Atmosphäre hinterlassen hat.

O-Ton 19 Ronny Friedrich:

„Und dieses Signal haben wir auch in anderen Baumringen gefunden. Das heißt, wenn Sie einen Baum finden oder einen Baumring haben, in dem so ein hohes Signal vorhanden ist, dann ist es das Jahr 993. Und dann kann ich an dem Baum zählen, wie viel Ringe sozusagen noch bis zur Waldkante oder bis zur Borke, bis zur Rinde des Baumes fehlen. Und darüber kann ich dann einfach berechnen, wann der Baum gefällt wurde.“

Sprecherin:

Der Baum, aus dem die Holzprobe der Groninger Wissenschaftler stammt, ist im Jahr 1021 gefällt worden. Das Messergebnis des Mannheimer Forschungsteams von Ronny Friedrich bestätigt die Datierungsergebnisse an der Universität Groningen. Und von dort kommt die Rückmeldung. Die Baumproben stammen aus der Wikinger-Siedlung in Neufundland.

O-Ton 20 Ronny Friedrich:

„Im Jahr 1021 waren die Wikinger definitiv schon in Kanada unterwegs. Und das ist ein Sahnestück auch dabei, dass wir im Jahr 2021 diese Studie gemacht haben und quasi exakt tausend Jahre, nachdem die Wikinger sich niedergelassen hatten. Und ich finde schon, das ist eine schöne kleine Geschichte.“

Sprecherin:

Leif Eriksson wohnt nur einen Winter lang in der Siedlung auf „Vinland“ und kehrt dann nach Grönland zurück. Im Westen, Osten und Süden Europas gibt es für ihn und seine Leute mehr zu holen. Dort haben die Nordmänner, die Normannen zwei Jahrhunderte nach dem Überfall auf Kloster Lindisfarne längst eigene Herrschaften und Königreiche etabliert.

Kuratorin Viola Skiba von den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen kann beeindruckende Leihgaben aus ganz Europa zeigen, kunstvoller Schmuck, Alltagsgegenstände, Waffen. Von den Wikingern selbst hergestellt – oder mit Gewalt erbeutet.

O-Ton 21 Viola Skiba:

„Die Gewalt bei den Normannen, bei den Wikingern ist immer ein wichtiger Aspekt des Ganzen. Aber natürlich immer nur einer. Denn die Normannen waren sehr, sehr wandelfähig und sehr anpassungsfähig auch. Und deswegen ist es ihnen gelungen, überall Fuß zu fassen. Und das haben sie eben nicht nur mit Gewalt gemacht.“

Sprecherin:

Mehr noch als die Gewalt möchte Viola Skiba die Integrationsfähigkeit der Nordmänner in den Vordergrund stellen und die zahllosen Beziehungsgeflechte, die sie weit über Europa hinaus unterhielten. Aspekte, die im Gegensatz stehen zur üblichen Darstellung von Wikingern – etwa in der populären Netflix-Serie „Vikings“. Dort ist Rollo der impulsive, brutale Anführer eines Wikingerheeres.

O-Ton 22 Rollo „Vikings“:

„Nirgendwo sonst lebt ihr, nirgendwo sonst sterbt ihr. Wir sind jetzt hier, und nur das ist von Bedeutung. Wir greifen sie an, wieder und wieder, so lange, bis wir ihren König bezwingen oder im Kampf sterben. Ja, wir greifen an! Angriff, Angriff, Angriff! ...Es gibt nur Siegen oder sterben!“ –mit MUSIK „Vikings“

Musik: „Vikings“ (Ende geblendet) – darüber:**Sprecherin:**

Der historische Rollo hat im Jahr 911 tatsächlich das westfränkische Reich überfallen. Doch seine Macht hat er weniger durch rücksichtsloses Gemetzel gefestigt als vielmehr mit der Heirat einer Königstochter und förmlichen Verträgen mit dem westfränkischen Herrscher König Karl. So entsteht an der Westküste ein Normannenreich, die „Normandie“.

Anderthalb Jahrhunderte später macht auf der britischen Insel der angelsächsische Adel eine ähnliche Erfahrung. Denn Ten Sixty Six, also 1066, entsteht das „Vereinigte Königreich“, als der fränkische Normannenherrscher Wilhelm mit seinem Heer den Ärmelkanal quert. In der Schlacht von Hastings wird der angelsächsische König Harald getötet. Der Normanne Wilhelm erobert die britische Insel und krönt sich zum König von England. Davon kündigt das Wunderwerk mittelalterlicher Web- und Textilkunst, der Teppich von Bayeux. 68 Meter lang, 52 Zentimeter hoch. Salopp gesagt: der bekannteste Comic-Strip des Mittelalters, die wichtigste Bildquelle für Bekleidung, Bewaffnung und Kriegsführung. Tessa Maletschek vom Archäologischen Museum Frankfurt:

O-Ton 23 Tessa Maletschek:

„Es wird natürlich die Geschichte erzählt, aus der Sicht der Sieger, also aus Sicht von Wilhelm und den Normannen. Politisch soll es natürlich zeigen, dass die Normannen das Richtige gemacht haben und eben damit auch erfolgreich waren. Es sind auch bewusst einige Details, die nicht so gut gelaufen sind, ausgelassen auf dem Teppich. Zum Beispiel, als Wilhelm die Eroberung geplant hat. Von der Normandie aus war das Wetter sehr schlecht. Es war schon Spätsommer, Frühherbst, und er musste sehr lange warten, bis er tatsächlich starten konnte. Als er dann gestartet ist, ist es nicht lange gut gegangen, er musste noch mal landen. Und dabei sind wahrscheinlich auch Leute umgekommen, und das wird zum Beispiel hier überhaupt nicht erwähnt.“

Sprecherin:

Der Wandteppich zählt zum UNESCO Weltkulturdokumentenerbe und wird seit 1982 in einem eigens errichteten Museumszentrum in Bayeux aufbewahrt. Der französische Präsident Emmanuel Macron machte Großbritannien im Jahr 2018 Hoffnungen, den Wandteppich für eine große Ausstellung nach London zu entleihen. Teresa May, damals britische Premierministerin, frohlockte:

O-Ton 24 Teresa May (2018):

„It is very significant, that the Bayeux Tapestry is become going to the United Kingdom and the people will be able to see this.“

Sprecherin:

Zur Leihgabe kommt es dann aber doch nicht. Der Teppich von Bayeux ist nicht mehr transportfähig – und daher auch im Sommer 2022 nicht in der Normannen-Ausstellung in Mannheim zu sehen. Es fehlten außerdem auch Leihgaben aus russischen Museen, sagt Kuratorin Viola Skiba.

O-Ton 25 Viola Skiba:

„Das war eine sehr traurige Geschichte. Also wir hatten Zusagen für Preziosen aus Russland bekommen, und das ist alles jetzt natürlich dem Krieg zum Opfer gefallen. Die Kontakte sind weitgehend gekappt, die Leih-Zusagen natürlich auch zurückgezogen. Und wir müssen jetzt damit umgehen. Dieses Thema ist einfach zu wichtig, auch jetzt mit einem aktuellen Bezug. Also wir werden auf die jetzige Situation eingehen.“

Sprecherin:

Denn der russische Präsident Wladimir Putin pflegt den großrussischen Gründungsmythos. Und mit ihm träumen sich russische Historiker zurück in die fernen Zeiten des Reiches der „Kiewer Rus“, dem vermeintlichen Beginn der russischen Geschichte mit den „Rurikiden“ und der Taufe des Großfürsten Wladimir anno 988.

O-Ton 26 Viola Skiba:

„Es gibt natürlich die Kiewer Rus, und der Name hat Bezüge zu Russland. Aber was ist das für eine Botschaft. Hier wird Geschichte einfach verdreht instrumentalisiert und die Vergangenheit benutzt, um einen Konflikt vom Zaun zu brechen, um einen

Eroberungszug letztendlich zu starten. Das ist, wie wenn wir jetzt mit Friedrich dem Zweiten begründen, dass wir Sizilien, wieder in Besitz nehmen.“

Sprecherin:

Auf einer Ost-Route sind Wikinger über Kiew bis nach Byzanz gezogen, man hat diese Skandinavier auch als „Waräger“ bezeichnet. Haben sie die „Kiewer Rus“ gegründet? Der Mediävist Bernd Schneidmüller antwortet:

O-Ton 27 Bernd Schneidmüller:

„Früher hat man sehr deutlich gesagt, dass sind Skandinavier, die eben ein Großreich gründen zunächst in Nowgorod, dann später in Kiew. Die russische Historiografie des neunzehnten Jahrhunderts hat sich damit heftig auseinandergesetzt, weil ja das Spannende an dieser Frage ist, ob Slawen überhaupt zur Reichsbildung in der Lage sind oder ob sie fremde Herren brauchen, um sich zu organisieren. Das ist eigentlich der Clou des Streites. Nach allem, was wir heute wissen, sind die Rurikiden vermutlich eine skandinavische Herrscherdynastie, die gerufen wurden. Aber russische Historiker, wenn sie hier zu Wort kämen, würden genau das Gegenteil behaupten und sagen das sind Slawen, die schon immer slawisch waren. Sie sehen. Damit haben wir eigentlich zwei Erklärungsmuster, eine internationale und eine nationale. Aber beide Dinge gibt es gar nicht im neunten und elften Jahrhundert. Und insofern sind das Rückprojektionen der Moderne, auf eine ersehnte Vergangenheit im Mittelalter.“

Sprecherin:

Die Wikinger liefern reichlich Stoff für derartige Rückprojektionen. Auch die Nazis pflegten Wikinger-Mythen. In Haithabu wurde nach dem nordischen Ahnenerbe gegraben und im Zweiten Weltkrieg die „SS-Panzer-Division Wiking“ aufgestellt. Mit, wie es hieß, „Freiwilligen aus germanischen beziehungsweise artverwandten Völkern“, also Flamen, Niederländern, Esten, Wallonen, Dänen, Schweden, Norwegern und Finnen. Rassereine, blonde Arier für den Endsieg, die fürchterliche Kriegsverbrechen begingen.

O-Ton 28 Bernd Schneidmüller:

„Es ist erstaunlich, aber auch bedrückend, wie genau dieser Mythos des Nordens als besondere Reinheit des Blutes, der Rasse, ein ganz wichtiger Begriff, von dem wir uns jetzt wieder verabschieden, glücklicherweise, wo also diese Reinheit des Blutes und der Rasse aufgrund von Nicht-Vermischung propagiert wurde. Unsere Ausstellung wird zeigen, dass die Vermischung das normale ist, die Integration, die Vielfalt von Kulturen. Aber das neunzehnte und frühe zwanzigste Jahrhundert brauchte offensichtlich die Idee der Reinheit, der ethnischen Reinheit. Und deshalb haben vor allen Dingen dann die Nationalsozialisten in einem wabernden nordischen Kult ein Bild entwickelt, das der Wirklichkeit der Vergangenheit gar nicht entsprochen hat.“

Sprecherin:

Es gelte diese aus ihrer skandinavischen Bindung zu lösen, meint der Historiker Bernd Schneidmüller. Denn die Wikinger, die „Nordmannen“ waren weitreisende Leute, deren Spuren sich auf vielen Kontinenten finden lassen. Besser wäre also, sie

heute als eine Art bewaffnete Gruppenreisende zu begreifen, die andernorts Fuß fassten und nicht starr an ihrer Wikinger-Identität festhielten.

O-Ton 29 Bernd Schneidmüller:

„Sie haben dafür gesorgt, dass sich diese neue Heimat weiterentwickelt, und damit haben sie solche Elemente weitergetragen, ohne ethnische Identitäten zu bewahren. Das alles scheint im einundzwanzigsten Jahrhundert eine ganz wichtige Nachricht zu sein. Und das ist zwar noch nicht ganz in der Populärkultur bisher verhaftet, aber es gehört ja auch zu einer guten Ausstellungspolitik, die neuen Forschungsergebnisse populär zu machen.“

Absage SWR2 Wissen über Musik-Bett:

„Wikinger und Wikingerinnen“. Von Eberhard Reuß. Sprecherin: Sarah Kempin. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2022.

* * * * *